

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Ankunftszeiten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn  
Einkaufsgebühr: 15 Pfg.  
die halbjährliche Barzahlung oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.  
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 279.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 3. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Ueberdruck-Befugung vom 28. November 1914 betreffend Vorratsermittlung, läuft am 8. Dezember 1914 ab.

Der Termin zur Einreichung der Zählblätter der allgemeinen Viehzählung am 1. Dezember 1914 (Gemeinde-Liste E in zweifacher Ausfertigung und die Reinschriften der Zählbezirkslisten), läuft am 10. Dezember 1914 ab.

Durch den Königl. Kreistierarzt wurden angeführt:  
1 Eber, weißes Edelschwein, 6 Monate alt, für die Gemeinde Steinbach.

1 Eber, weißes Edelschwein, 8½ Monate alt, für die Gemeinde Friedhofen.

1 Eber, weißes Edelschwein, 10 Monate alt, für die Gemeinde Alsbach.

1 Eber, weißes Edelschwein, 9 Monate alt, für die Gemeinde Hausen.

1 Eber, weißes Edelschwein, 9 Monate alt, für die Gemeinde Niederzungenheim.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Der Landrat.

Durch den Königl. Kreistierarzt in Weilburg wurden angeführt:

1 Bulle, Lahn-Rasse, von rotgelber Farbe, 16 Monate alt, 133 Zentimeter Höhe, 143 Zentimeter Länge, 184 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 960 Pfd. für die Gemeinde Thalheim.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von rötlich gelber Farbe, 1 Jahr, 5 Monate alt, 133 Zentimeter Höhe, 143 Zentimeter Länge, 186 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 930 Pfd. für die Gemeinde Niederzungenheim.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von rotgelber Farbe, 17 Monate alt. Gewicht ca. 760 Pfd. für die Gemeinde Faulbach.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von rotgelber Farbe, 1 Jahr, 4 Monate alt, 124 Zentimeter Höhe, 131 Zentimeter Länge, 173 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 900 Pfd. für die Gemeinde Hintermellingen.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von rotgelber Farbe, 16 Monate alt, 127 Zentimeter Höhe, 145 Zentimeter Länge, 167 Zentimeter Umfang. Gewicht ca. 640 Pfd. für die Gemeinde Oberweyer.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Der Landrat.

### Amtliche Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des Katasteramtes befinden sich vom 3. Dezember an in dem Neubau des Katasterkontrollors am Draniensteiner-Weg.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Königliches Katasteramt.

An die Herren Bürgermeister des Katasteramtsbezirks Limburg (ohne Stadt Limburg).

Es wird ersucht, die vorstehend angezeigte Verlegung der Amtsräume ortsüblich bekannt zu machen.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

Königliches Katasteramt.

Propping,  
Steuerinspektor.

8(273)

## Der Krieg.

### Vom weltlichen Kriegsschauplatz. Unter den Augen des Kaisers.

Die letzten Tagen waren reich an Kundgebungen angelegener Männer, an Kundgebungen, die trotz ihrer Eigenart im einzelnen alle auf den einen Ton felsenfester Siegeszuversicht gestimmt waren. Wir meinen nicht die Lug-Hypnose, mit welcher die Mitglieder des Dreiverbands die neutralen Mächte von der Siegeshaftigkeit ihrer Heere überzeugen wollten, mit welcher sie sich selber Mut machen und ihren eigenen Völkern unhaltbare Traum- und Glücksbilder vorgegaukelt hätten, wir meinen die von innerlicher Wahrheitsliebe und vom gottesfürchtigen Glauben an den Sieg einer gerechten Sache getragenen Kundgebungen maßgebender Männer Österreich-Ungarns und Deutschlands. „Unsere Lage ist durchaus günstig“, antwortete der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza den Abgeordneten, die ihm am 26. November im Klub der Arbeitspartei zu Openpest Fragen nach dem Ergebnis seiner Reise ins Deutsche Hauptquartier vorlegten. „Der endgültige Sieg muß kommen“, telegraphierte der Armeoberkommandant unserer Verbündeten, General der Infanterie Erzherzog Friedrich, am 28. November an den „Sieges- und ruhmgekrönten Führer des mit der österreichisch-ungarischen Armee Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht“. „In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen“, rühmte Generalfeldmarschall von Hindenburg am 28. November in seinem letzten Armeebefehl, „die Offensivkraft des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht“, schloß nach der Mitteilung der kaiserlichen Anerkennung und nach der Aufzählung der reichen Beute mit den siegesfroh mahnenden Worten: „Aber besieg ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt.“

Nach dem Urteil aller einsichtsvolleren Sachverständigen des neutralen Auslandes wird durch den zu erwartenden großen Sieg der Verbündeten in Polen nicht nur Rußlands, sondern auch Frankreichs Los entschieden werden. Daß dieses beider Siegesziel erreicht wird, dafür bürgt das einmütige Hand-in-Hand-Gehen mit Österreich-Ungarn, dafür sorgt die Umsicht der wackeren Waffengeführten Hindenburgs, der Generale von Ludendorff, von Macdonen, von Francois und anderer Führer, dafür streitet der geringste Krieger in dem deutschen Heere im Osten. Schlächter und ergreifender kann diese Siegeszuversicht nicht ausgedrückt werden, als es auf einer Feldpostkarte geschah, die am 19. November in Berlin bei der Post von dort nach Hause richtete: „Sieg oder Tod! Ich bin in einer so freudigen Vorfreude, wie noch nie. Wenn mir etwas zustoßt, trauere nicht, sondern freute dich an dem großen Erfolg und denke daran, daß ich auch daran teilgenommen habe.“ An diesem Siege mit Mut und Tat mitzuwirken und durch seine Gegenwart das Feuer der Begeisterung noch höher zu entflammen, hat sich der Oberste Kriegsherr persönlich auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. Unter den Augen des Kaisers wird der große entscheidende Schlag gegen die russische Uebermacht und ihren Generalissimus, den Großfürsten Nikolai, geführt, unter den Augen des Kaisers der Sieg erfochten werden, der nicht wenig beitragen wird zur energischen glorreichen Durchführung dieses gewaltigen Krieges. Wogen Portugiesen, Japanesen und Maoris die gelichteten Scharen unserer Feinde ergänzen, — wie der Kaiser, seine Ratgeber und Generale denkt das ganze deutsche Volk: „Wir werden feil und unerschütterlich zu kämpfen

wissen, bis das große Ziel — ein völliger Sieg, ein ehrenvoller Friede — „erreicht ist.“

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnen-Walde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Maj. des Kaisers, ein harter Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

### Deutschlands neue Armeekorps.

Amsterdam, 2. Dezbr. (Amtlich.) Die „Times“ weisen in einem Leitartikel auf die Leichtigkeit hin, mit der in Deutschland neue Armeekorps formiert werden. Im Oktober erschienen plötzlich zwei neue Armeekorps in Belgien. Das Bestehen dieser Korps war gänzlich unbekannt. Ueber ihre Ankunft war nichts gemeldet und plötzlich standen sie vor den Bundesgenossen zwischen Ypern und der See. Das müsse zur Vorsicht mahnen. Vor allen Dingen dürfe man sich nicht zu sehr darauf verlassen, daß Deutschland am Ende seiner Hilfsmittel angekommen sei.

### Die Vernichtung des „Audacious“.

Amsterdam, 2. Dezbr. (Cit. Jrlst.) Die englischen Behörden halten den Verlust des „Audacious“ immer noch geheim. Für die Tatsache, daß dieser wirklich gesunken ist, liegt eine neue Bestätigung vor: ein Marconitelegraphist der Holland Amerika Linie telegraphierte an ein holländisches Blatt, daß auf dem Schiff, auf dem er bedienstet sei, ein Telegramm aufgefangen worden sei, worin gemeldet wird, daß die Geretteten der „Audacious“ in New York angekommen seien. Der Bericht sei auch in der an Bord erschienenen Zeitung aufgenommen worden.

### Ein Lob der deutschen Organisation.

Der frühere Antimilitarist Gustave Hervé kommt in seinem Organ „Guerre Sociale“ auf die deutsche Militär-Organisation zu sprechen, die es möglich gemacht habe, hundert Armeekorps aufzubringen und auszurüsten. Er fährt dann fort: Für die Franzosen sei es an der Zeit, die vor dem Kriege begangenen Dummheiten wieder gut zu machen. Munition, Kanonen, Gewehre, Kleidungsstücke und tüchtige Offiziere seien für die gegenwärtig in der Front stehenden Armeekorps kaum genügend vorhanden gewesen. Man habe sich damit begnügt, durch Sendungen aus den Depots je nach Bedarf die Lücken zuzustopfen, die die feindlichen Mitrailleusen verurursachten. Wenn der Vorrat von Retruken, Reservisten und Landsturm hemmend gedrückt ist, stopfe man damit die Lücken der Armeen. „Jetzt“, sagt Hervé, „ist aber der Augenblick gekommen, Besseres zu leisten. Ich will nicht behaupten, daß wir es fertig bringen, die 60 Armeekorps aufzustellen, die wir haben müssen und haben könnten, wenn wir das organisatorische Genie Deutschlands besäßen. Man sollte doch, ohne dem Generalissimus die Truppen zu verweigern, deren er zur Auffüllung der Lücken bedarf, unter den Mauern von Paris schleunigst ein Heer von 4- bis 500 000 Mann organisieren.“ Hervé schließt mit den Worten: „Die Deutschen haben mit ihrer Organisation der Massenerhebung und mit den Vorteilen, die sie in großartigem Umfang aus den lebendigen Kräften ihrer Nation zu ziehen verstehen, die großartigen Eigenschaften der Methode und Entschlossenheit bewiesen, die ihnen ihre bewundernswerten Erfolge auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Wettbewerbes eingetragen haben.“

### Wie Holland flüchtig abrechnete.

Amsterdam, 2. Dezbr. Der Korrespondent des Göteborg Handelsblattes „Et-Trycks-Tidning“ kann in Zusammenhang mit den Dokumenten, die in Brüssel aufgefunden wurden, aus besserer Quelle mitteilen, daß die englische Regierung schon 1906 mit Holland Verhandlungen einleitete zwecks Abschluß einer militärischen Vereinbarung für den Fall, daß Deutschland in einem zukünftigen Kriege die Neutralität Hollands verletzen sollte. Während dieser Verhandlungen wurde bekannt, daß ein

gleichlautendes Übereinkommen zwischen den Regierungen von Brüssel und London in Vorbereitung sei. Die holländische Regierung lehnte den Vorschlag mit der Begründung ab, die sicherste Art für Holland in einem zukünftigen Kriege, seine Stellung zu sichern, sei, sich streng derartiger Abmachungen mit anderen Mächten zu enthalten. Die holländische Regierung erlachte jedoch durch das belgisch-englische Abkommen, daß die Gefahr einer Verletzung der Neutralität der Scheldemündung gewachsen sei. Dieses war die Veranlassung, daß die Regierung die Befestigung Blijssings beschloß, die sowohl in der belgischen als auch in der englischen Presse heftig angegriffen wurde.

### Gift und Galle.

England hat uns in seinem Verleumdungsfeldzuge gegen uns schon reichlich seine ganze Bosheit und Lüge spüren lassen. Eine ganz besonders niederträchtige Verleumdung finden wir aber jetzt bei einem Berichterstatter der „Times“ aus dem Norden Frankreichs. Er schreibt: „Deutsche Verwundete, die heute von französischen und belgischen Krankenträgern ins Lazarett eingebracht wurden, waren in vielen Fällen ihrer ganzen Kleidung beraubt. Man hatte ihnen offenbar — „evidently“ — die Uniformen abgenommen, um sie für die jungen Burken und die alten Leute zu benutzen, die täglich in großer Zahl eintreffen, um die Läden des deutschen Heeres auszufüllen. Als man sie auffand, waren viele dieser Unglücklichen wegen des Mangels an Bekleidung schon dem Tode nahe. Diese Behandlung der kampfunfähig gewordenen Soldaten ist neuerdings bei dem Feind sehr vorherrschend geworden.“ Für den Fall, daß die nackten Soldaten nicht gänzlich erfunden sind, fragen wir: Wer hat sie ihrer Kleider beraubt? Wenn wir so gewissenlos wären, wie der Berichterstatter der „Times“, würden wir antworten: „Offenbar — evidently — die englischen, französischen, belgischen Krankenträger oder Soldaten.“ Mit Recht bemerkt dazu die „Königliche Zeitung“: Solche Niederträchtigkeiten, dessen kann der Mann von der „Times“ sicher sein, können im deutschen Heer am allerwenigsten vorkommen. Der sie aber mit dem leichtfertigen evidently aus der Luft greift, ist ein gemeiner Verleumder, dem man sein Jota seines sittlichen Wertes raubt, wenn man ihn den Hyänen des Schlachtfeldes gleichstellt.

### Ein englischer Dampfer gesunken.

Kopenhagen, 2. Dezbr. Der Dampfer „Marn“ ist auf der Fahrt nach Grimsby auf eine Mine geraten und gesunken. Die Bemannung rettete sich in zwei Booten. Während das eine von dem Dampfer „Juno“ aufgenommen wurde, blieb das andere Boot verschwunden. Die Besatzung dürfte den Tod in den Wellen gefunden haben.

### Ein portugiesischer Torpedojäger beschlagnahmt.

Mailand, 1. Dezbr. (Cit. Jrlst.) Ein Torpedojäger, der auf der Ansaldo-Werft in Sestri bei Genua für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Stapellauf von der italienischen Regierung aus Rücksicht der Neutralität beschlagnahmt.

### Beschlagnahme eines italienischen Dampfers.

Mailand, 2. Dezbr. Der italienische Dampfer „Atlant“, der Weizen geladen hatte, und sich auf der Fahrt von Argentinien nach Genua befand, ist im Mittelmeer von französischen Kriegsschiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Die Genueser Reeder haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, schleunigst die Freilassung des Schiffes zu erwirken.

### Georg und Nikolaus.

Paris, 2. Dezbr. (Cit. Jrlst.) Die „Agence Havas“ meldet: König Georg von England ist in Nordfrankreich eingetroffen. Er wird von einem zahlreichen Gefolge begleitet. Er wurde vom Prinzen von Wales empfangen und besuchte die Militärspitäler.

St. Petersburg, 1. Dezbr. (Cit. Jrlst.) Zar Nikolaus ist am Dienstag morgen nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

# Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr., vorm. (Amstlich.) Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Oberste Seeresleitung.

## 80 000 unverwundete Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr., vorm. (Amstlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 miteinhalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawec, Kutno, Lodz und Lomza vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung.

### Der Kaiser im Osten.

Zürich, 1. Dezbr. Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Die Meldung war kurz aber inhaltschwer genug. Wo der oberste Kriegsherr ist, da fliegen Spähne, da wird es bitterer Ernst. Wenn in den Befreiungskriegen das „Vive l'empereur“ erschallte, dann wußte man, daß der Schlachtenkaiser seine Truppen in Person führte. Den Gegner beschlich in der Regel eine gewisse Befangenheit, die Pläne wurden weniger kühn und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten im Kriege oft mehr als die Zahl und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

### Der Orden pour le mérite.

Berlin, 2. Dezbr. Generalleutnant Vikmann, Kommandeur der dritten Gardedivision, hat vom Kaiser den Orden pour le mérite für die Lodzer Schlacht erhalten.

### Freiwillige Motorbootflottillen.

Berlin, 1. Dezbr. Das freiwillige Motorbootkorps hat sich, wie der „Börsen Zeitung“ aus dem Osten gemeldet wird, auf den ostpreussischen Flüssen lebhaft am Kampfe beteiligt. Auf der Memel, auf dem Kurischen Haff und vor allem auf der Weichsel hatten sie regen Anteil an der großen Schlacht bei Wloclawec. Sechs Boote waren hier auf vorgeschobenem Posten, bestimmt, den linken deutschen Flügel zu decken. Sie haben mit Maschinengewehren sich tapfer am Kampfe beteiligt und auch Landungskorps entlastet. Ein Boot erhielt einmal in kurzer Zeit 16 Treffer. Das schwierige Fahrwasser der Weichsel mit ihren Sandbänken machte den Booten besonders zu schaffen. Obgleich die Boote auf der Weichsel dem Feinde immer ein gutes Ziel boten, ist kein Boot verloren gegangen. Leider ist jetzt durch den Frost und die Eisverhältnisse die Tätigkeit der Motorboote im Osten gehemmt.

Wien, 2. Dezbr. Amstlich wird verlautbart: 2. Dezember: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworodoms und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht vom dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

### Die Kämpfe in den Karpaten.

Budapest, 1. Dezbr. (Chr. Frst.) Die über Homonna hinaus verjagten Russen zogen sich in die nördlichen Teile des Zempliner Komitats zurück, wurden jedoch von unseren Truppen abermals angegriffen und unter neuen Verlusten weiter zurückgeworfen. Jetzt sind die Russen hier in vollem Rückzuge und werden von den Unserigen verfolgt. Die im Unger Komitat und bei Ujsof verstreuten Russen suchen sich zu vereinigen, was unsere Truppen in bisher erfolgreichen Kämpfen zu verhindern trachten.

## Winke für Liebesgaben.

Ein Landsturmmann, der die gewaltigen Märsche bis dicht vor Warschau mitgemacht hat, schreibt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, folgendes nach der Heimat: Tiefgerührt wird wir von der liebevollen Sorgfalt, die unsere Frauen auf die Herstellung der gestrickten Liebesgaben verwendet haben, und gewiß wird ihnen unser herzlichster Dank große Freude bereiten. Aber leider muß ich in diese Freude einen Tropfen Bitterkeit hineinstecken. Die Leihbinder und Kniewärmer haben beim Infanteristen die unangenehme Eigenschaft zu rutschen, die ersten nach oben, die letzteren nach unten. Da wir nun tag- und wochenlang keine Gelegenheit hatten uns umzuwenden, so bleibt einem, um sich von den drückenden Wästen zu befreien, meist kein anderes Mittel übrig, als sie zu zer schneiden, und all die große Mühe war umsonst und die Liebesgabe hat ihren Zweck verfehlt. Darum, verehrte fleißige Frauen, laßt es Euch auf die paar Reihen von Schlingen, die jene beiden Teile zu einer ganzen Unterhose vereinigen, nicht ankommen, dann ist dem Rutischen abgeholfen und der Besenkle, der bisher über die zwei Gegenstände nur geteilt e Freude empfand, wird von der einen, ganzen Sache mit einer Freude und willkürlichem Nutzen Gebrauch machen. Und nun zu den männlichen Gebern. Eure als Feldpostbriefe gesandten Tabakpäckchen, die man wenigstens ab und zu einmal erhält, sind gewiß alles Dankes wert. Aber habt Ihr schon einmal bedacht, daß die Zigarre doch erst nach dem Kaffee schmeckt, und daß es noch wichtiger ist einen schmackhaften Kaffee zu haben? Hierzu fehlt es aber an Zucker. Wer tagaus, tagein zum Frühstück schwarzen, bitteren Kaffee mit trockenem Kommissbrot genießen muß, der empfindet es schon als eine hocherfreuliche Abwechslung, wenn er sich den Kaffee wenigstens hin und wieder einmal versüßen kann. Darum, bitte an Stelle der Zigarrenbriefe manchmal auch ein Päckchen Südzucker. Schließlich noch ein dritter Wunsch. Der Hauptgrund, weshalb die Krieger sich so selten umkleiden konnten, ist der Mangel an Licht. Man kommt aus dem Schützengraben in der Dunkelheit zur Abwechslung in eine Ortsunterkunft. Mit Mühe fühlt man sich in dem unbekannten Raume zurecht,

Budapest, 1. Dezbr. „Az Est“ meldet: Aus den Zempliner Berichten geht hervor, daß sich die Russen nach dreitägigen Kämpfen samt ihrer Artillerie fortgesetzt zurückziehen. Unsere Truppen folgen ihnen auf dem Fuße. Sie bringen in langen Reihen die Kriegsgefangenen; jeder verlangt gleich zu essen. Gestern begruben unsere Sanitätstruppen in der Umgebung von Homonna eine große Anzahl von Russen.

### Die Wirkung deutscher Bomben.

Amsterdam, 2. Dezbr. Aus Petersburg wird berichtet: Personen, die aus Lodz in Warschau anlangen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und furchtbaren Schaden anrichteten. Die Goltscher Fabrik sei vollkommen zerstört. Viele Menschen seien tot oder verwundet. Ein großer Teil der Stadt sei durch das Feuer zerstört worden.

### Die Russen und die Kälte.

Wien, 1. Dezbr. Das „Neue Wiener Tagbl.“ veröffentlicht ein Gespräch mit Sozialist Biella, der als Chefarzt des Sanitätszuges des Malteserritter-Ordens Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Chefarzt gibt die Aeußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht so schützen könnten wie zu Hause, so daß in den ausgeschwärmten Linien ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über die Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sei, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen loskürten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Reuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen würde, sich jenseits zu können, denn die Verpflegung bei den russischen Truppen sei unerträglich schlecht. Dieser Umstand, sowie die Kälte würden den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefarzt fügte hinzu, daß dank der in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Kältemittel bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

### Die russischen Verluste.

Petersburg, 29. Novbr. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste, nach den Angaben des „Russki Inwalid“ ergibt bis zum 20. November 3679 vermehrte, 9702 tote und 19 511 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32 892 Offizieren.

## Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 2. Dezbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amstlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere hundert Gefangene.

## Belgrad eingenommen.

Wien, 2. Dezbr. Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee, eine Guldigungsdepesche, in der es heißt: „Ich bitte Ew. Majestät, am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fügen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.“

Wien, 2. Dez. (Chr. Frst.) Die Nachricht von der Einnahme von Belgrad am 66. Jahrestage der Thronbesteigung des Kaisers hat hier freudigste Stimmung ausgelöst. Der Kaiser verließ dem Kommandanten der fünften Armee, General der Infanterie Liborius Frank, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdemedaille.

### Serbien unter österreichischer Verwaltung.

Wien, 2. Dezbr. (Chr. Frst.) Nach einem Bericht der „Südbalkanischen Korrespondenz“ aus Sarajewo sind die Arbeiten zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse im eroberten serbischen Gebiet in vollem Gange. Diese Arbeiten erstrecken sich auf alle von unseren Truppen in Besitz genommenen zerstörten Ortschaften. Größere Transporte von Arbeitskräften aus Bosnien und Herzegowina wurden in die besetzten Gebiete gebracht. In Schabaz sind die Herstellungsarbeiten

um einen Platz zum Liegen zu erwischen. Der Raum ist knapp, einer liegt dicht neben dem anderen. Wollte man hier im Winter an ein Umkleiden und an ein Ausbaden des Tornisters denken, so würden die Sachen im Stroh verschwinden. Noch vor dem Morgengrauen wird aber wieder ausgerückt. Ein Zusammenfügen ist dann auch nicht möglich. Am nun keine Verluste an den unerlässlichen Habseligkeiten zu erleiden, unterläßt man den Wechsel und verschiebt die Gelegenheit dazu von einem Tage zum anderen. Darum bitte Kerzen, und nicht zu dünn, die im Brotbeutel beim Marsch zerbrechen, sondern hübsch dick. Eine Kerze im Weihnachtspaket soll uns zudem noch den Lichterglanz des ganzen Christbaumes ersetzen.

## Die deutschen Siedlungen in Südrussland.

Am Schwarzen Meer wohnen die deutschen Bauern zwischen der Donaumündung und der Halbinsel Krim. Die lange Zeit unwirtlichen Gebiete gleichen heute, soweit der deutsche Einfluß reicht, einem gelegneten Garten. Die Einwanderung erfolgte vor etwa einem Jahrhundert. Drei deutsche Kreise können wir gegenwärtig feststellen, die die anheimelnden Namen Landau, Rastatt und Rohrbach führen. Der erste umfaßt 1335 Hofstellen mit etwa 13 000 Einwohnern, der zweite 420 Hofstellen mit 5500, und der letzte 703 Hofstellen mit 4200 Einwohnern. Die deutsche Gesamtzahl beträgt rund 23 000 Köpfe. Die meisten Ansiedler stammen aus Süddeutschland; in den letzten Jahren hat sich eine starke Auswanderung nach Amerika und Sibirien bemerkbar gemacht. Die Deutschen im Kaukasus wurden ebenfalls vor beiläufig 100 Jahren herbeigeführt. Es waren vor allem Württemberger, bekanntlich die tätigen und unermüdeten Kolonisten der Welt. Ihre Zahl beläuft sich auf 50 000 Menschen. Im Gegensatz zu den vorwiegend katholischen Bauern am Schwarzen Meer gehören sie dem evangelischen Bekenntnis an. Aller russischen Willkür, allen Naturgewalten und allen räuberischen Eingriffen der halb wilden Nachbarn zum Trotz, haben sich diese Volksgenossen gut deutsch und lebenskräftig erhalten. Welche Folgen aber unter den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen die eht ruf-

fast völlig beendet, die Stadt nimmt langsam ein normales Bild an. Da alle eroberten Ortschaften ohne Kaufleute und Gewerbetreibende sind, verließ das Armee-Etappenkommando einer größeren Zahl bosnischer Firmen Gewerbelizenzen, worauf sich bereits Zweigniederlassungen bosnischer Firmen in den besetzten Gebieten etablierten. Die Eisenbahnen funktionieren unter Leitung der Beamten der bosnischen Landesbahnen normal. Die Lage ist durchaus zufriedenstellend, überall herrschen Ordnung und Ruhe.

### Oesterreichische Flieger über Cetinje.

Rom, 2. Dezbr. Cetinje wurde von zwei österreichisch-ungarischen Fliegern besucht, die jedoch keine Bomben warfen, sondern ruhig davonflogen. Es wurde allerdings wirkungsloses Geschützfeuer gegen sie eröffnet. Das ungewöhnliche Schauspiel rief in der montenegrinischen Hauptstadt große Aufregung hervor. Auch der König verließ sein Palais, um die Flieger zu sehen.

### Eine Reise nach Berlin.

Budapest, 2. Dezbr. Einer Meldung des „Bettor“ zufolge, ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow durch Buzarest gereist und hatte auf dem Bahnhof eine Unterredung mit dem dortigen bulgarischen Gesandten. Der Ministerpräsident setzt seine Reise nach Berlin fort.

## Die Ukraine.

Konstantinopel, 30. Novbr. „Jeune Turc“ legt an der Hand von Zahlen dar, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Befestigung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die russischen Eisenbahnen ihre gesamte Kohle aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

## Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 2. Dezbr. Bericht des Hauptquartiers. Die Kämpfe dauern an der Grenze von Aherbeidschan fort.

### Türkische Maßnahmen.

Athen, 1. Dezbr. (Chr. Frst.) Nach zuverlässigen Meldungen beschloß die Pforte, in Palästina englische, französische und russische Geschäfte zu beschlagnahmen. Die Behörden von Smyrna beschlagnahmten 9 Lokomotiven und 300 Waggons der englischen Bahngesellschaft Smyrna-Aidin. Auf der französischen Bahnlinie Smyrna-Konstantinopel wurde rollendes Material im Werte von einer Million sequestriert.

### Die Rußmannen in Afrika.

Konstantinopel, 1. Dezbr. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ erzählt zuverlässig, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großzügige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des heiligen Krieges beginnt, und daß wahrscheinlich ein Zusammenstoß der Tuniser mit den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

## Generalfeldmarschall Graf Moltke und die Türkei.

Zu Jahre 1835 reiste Moltke nach dem Orient, nahm an der Neubildung des türkischen Heeres hervorragenden Anteil, führte Befestigungsaufträge aus und beschäftigte sich viel mit den Dardanellen. Auch Kleinasien bereiste er und nahm in den Jahren 1838 und 39 an türkischen Feldzügen teil. Auf Grund von Studien, die er dort gemacht hatte, schiederte er nun den russisch-türkischen Krieg in dem erstmalig 1845, dann in zweiter Auflage 1877, bei Georg Reimer in Berlin erschienenen Buche, das den Titel führt: „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828 und 29, dargestellt im Jahre 1845 durch Freiherrn von Moltke, Major im kgl. preuss. Generalstab“. Er weist in diesem Buche auf die günstige Lage der Türkei in einem solchen Feldzuge hin. Der Feind muß drei Heere aufbieten, um gegen die Türkei erfolgreich sein zu können, nämlich zwei Heere in Europa und eins in Asien. Besonders beachtenswert ist sich auch mit dem Bunde der Dardanellen, die vielleicht auch in diesem Feldzuge eine Rolle spielen werden. Wenn sich auch inzwischen die Verhältnisse sehr stark geändert haben, so wird doch das Urteil Moltkes über die schwierige Lage der Russen in einem solchen Feldzuge noch heute Geltung beanspruchen dürfen. Es kommt dazu,

lische Verfügung haben wird, wonach die Deutschen, die auf Staatsländereien sitzen, russische Bauern unter sich aufnehmen müßten, wird sich erst im Laufe des Krieges zeigen. Jedenfalls haben wir Ursache genug, der Zukunft dieser verstreuten Volksstämme mit großer Sorge entgegenzusehen.

## Kameradschaft im Felde.

Ein Verpflegungsoffizier nimmt in der „Köln. Ztg.“ das Wort zu Behauptungen über den angeblichen „Vertausch“ von Liebesgaben im Felde. Er schreibt hierzu: „Durch verschiedene Zeitungen lief die Kunde, aus Feldpostbriefen hervorgehend, daß unsere Krieger Liebesgaben aus der Heimat wiederholt hätten bezahlen müssen. Durch solche Farnarrichten könnte leicht großer Unwille im Vaterlande entbrennen und die Freudigkeit der Geber absterben. Was ist Woltes muß doch aber dran sein“, sagt sich jeder. Was ist nun des Pudels Kern? Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von Allerhand nützlichen Gegenständen, die der Marktleider für den Truppenverkauf im Stapelgeschäft angekauft hat und mit einem geringfügigen Aufschlag den Mannschaften verkauft. Dieser kleine Verdienst — die Preise setzt das Bataillon fest — liegt in keine Privatgasse, sondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannschaften zugute. Beim Truppenteile des Schreibers mit Zeilen z. B. werden die Ueberflüsse zur Unterstützung militärischer Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Kameradschaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilisierung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zunächst erwerbslos sind. Am nun die Kameraden größtenteils noch mehr zu füllen, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherlein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pf. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde keinerlei Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unmöglich ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht u. a. daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Gott zeugt, ich

daß das türkische Heer heute allem Anschein nach sich in hervorragender Verfassung befindet und eine Konzentration aufweist, die für seine Schlagkraft von erheblicher Bedeutung ist. Die Verhältnisse haben sich, wie man wohl annehmen darf, nur zu Gunsten der Türken verschoben. Man wird darum dem Kampf, in den jetzt die Türkei nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen England eingetreten ist, mit Zuversicht entgegengehen können.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Dezbr. Nicht gefüllt sind die Tribünen, zu denen schon seit Tagen keine Eintrittskarten mehr ausgegeben werden konnten. Geraume Zeit vor Eröffnung füllt sich das Haus. Namentlich der Bundesratssitz, wo sich zahlreiche Kommissare eingefunden haben. Die Hofloge ist gleichfalls dicht besetzt. In der Diplomatensloge sieht man auch den österreichischen Botschafter. Den Platz des gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Kranz ziert ein umstörter Vorbeerkranz. Als Herr v. Tirpitz in seiner unverminderten Kraft erschien, wird er von allen Seiten herzlich begrüßt. Der lebhafteste Unterhaltung unter den Abgeordneten macht schließlich um 4 1/2 Uhr die Gloride des Präsidenten Kampf ein Ende, nachdem der Reichskanzler in feidgrauer Generalsuniform erschienen war.

Präsident Kampf eröffnet mit einem Willkommenstratz an die Erschienenen die Sitzung, insbesondere an die aus dem Felde herbeigekommenen. Er gedenkt der Einigkeit des deutschen Volkes, das auf das Gelingen der guten Sache und den unbedingten Sieg vertraue. Weiter erwähnt er die Kriegsfreiwilligen und hebt besonders hervor, daß 65 Mitglieder des Hauses im Felde stehen. Einer der ersten Gefallenen gehörte dem Reichstage an. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen durchziehe das Volk. Der Krieg sei ein Volkskrieg im wahren Sinne des Wortes. Den Zurückgebliebenen sei aber auch die Aufgabe zugefallen, das wirtschaftliche Leben aufrecht zu erhalten und in dieser Hinsicht sei alles Mögliche geschehen. Ein bemerkenswertes Zeichen sei der Erfolg der Kriegsanleihe gewesen. Der Präsident gedenkt dann unter lebhaftem Beifall des neuen Bundesgenossen, der Türkei, die das englische Joch abschütteln wolle. Dann geht der Redner kurz auf die Ruhmestaten unseres Heeres und unserer Marine ein und immer wieder begleitet der Beifall des Hauses seine Ausführungen, insbesondere als die Heldentaten der „Emden“ und der Unterseeboote Erwähnung finden. Leider zeigten auch deutsche Gebiete die Spuren des Krieges, aber wir könnten nicht dankbar genug sein, daß der größte Teil des Vaterlandes von Verwüstungen durch den Feind verschont geblieben sei. Bewunderung und Dank erfüllt alle Gemüter gegenüber den Leistungen von Heer und Marine und ihrer Leitung. Schwer seien die Verluste, aber heldenmütig würden sie getragen. Der Präsident schließt: „Wenn es sein muß, wehren wir uns gegen eine ganze Welt. Unter der Flagge des Heeres und der Marine werden wir liegen.“ Dann widmet der Präsident den Toten des Hauses ehnen Nachruf; insbesondere des gefallenen Abgeordneten Kranz gedenkt er mit warmen Worten. Weiter verliest er eine Reihe von Depeschen und Antworten, die anlässlich der verschiedenen Kriegereignisse gewechselt worden sind. Die lange trodene Verlesung von Schriftstücken ermüdet etwas, bis man in die eigentliche Tagesordnung eintritt und der Reichskanzler das Wort ergreift. Er führt in lebhafter, temperamentvoller Rede folgendes aus: Der Kaiser habe ihn beauftragt, dem Hause und der ganzen Nation den herzlichsten Dank für die große Aufopferung aller Schichten des Volkes auszusprechen. Mit festestem Vertrauen blicken wir auf unsere Truppen und die der verbündeten Monarchie, die in treuer Waffenbrüderschaft mit uns kämpfen. Zu uns hat sich die Türkei gesellt, die weiß, daß ihr Schicksal von dem unseren abhängt. Wer will die Ruhmestaten der Truppen aufzählen? Erst eine spätere Zukunft wird dieses zeigen. Der Kanzler geht auf die militärische Lage ein. Wir stehen fest da, aber der Widerstand des Feindes ist noch nicht gebrochen. Indessen werden wir den Kampf unbedingte bis zum glücklichen Ende durchzuführen. Beifallstürme durchtoben das Haus, als der Kanzler der Behandlung der Deutschen im Auslande gedenkt. Jede Uebeltat werde ihre Sühne finden. Reinem Deutschen dürfe ungekränkt ein Haar gekrümmt werden. Dann geht Herr von Bethmann-Hollweg an der Hand der bekannten Attentäter des längeren auf die hinterlistige Haltung unserer Gegner, besonders Englands und Rußlands ein. England lieh es zum Kriege kommen, um seinen wirtschaftlichen Konturrenten zu vernichten. Bevor es unsere Absicht, in Belgien einzumarschieren, kennen konnte, hatte England bereits Frankreich seine Unterstützung gegen Deutschland zugesichert und da wage es England zu erklären, es habe zum Schutze der belgischen Neutralität das Schwert gezogen. Die gefundenen Dokumente haben gezeigt, daß Belgien nicht mehr als neutrales Land angesehen werden kann. England habe sich auch in Kiautschou die chinesische Neutralität verleiht.

habe keine Kinder und möchte mehr geben.“ Dreimal wurden mir 5 Mark angeboten, und zwar nicht beim Zigarettenverkauf. Auch das ist wieder ein Beweis, wie viel edle Kameradschaft in unserem Heer verborgen liegt. Daß es unter den Tausenden auch selbständige Köpfer gibt, ist klar. Von solchen dürften die irreführenden Nachrichten über den „Verkauf“ von Liebesgaben herrühren. Es bleibt kein Stein unterwegs.

Kriegsschaden der Schifffahrt des Suezkanals. Welche schweren Ausfall die Schifffahrt des Suezkanals gegen frühere Jahre durch den Krieg erleidet, zeigt eine Statistik, die der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilt. Deutschland und Oesterreich, die im vorletzten Jahre in Bezug auf Tonnennahme die zweite und fünfte Stelle einnahmen, konnten natürlich während des Krieges keine Schiffe durch den Kanal senden; aber auch die Durchfahrt seitens der anderen kriegführenden Nationen hat sich erheblich vermindert. Wie groß diese Verluste für den Suezkanal sind, begreift man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1912 778 deutsche Schiffe mit 3352287 Tonnen, sowie 246 österreichische mit 845380 Tonnen den Kanal durchführten. Nach dem außergewöhnlich lebhaften Verkehr im Jahre 1912 von 20275120 zu 20033884 Tonnen zu verzeichnen. England war um 400 kleine Schiffe und etwa 800000 Tonnen verdrängten; Deutschland war jedoch mit 80 Schiffen und etwa 325000 Tonnen mehr vertreten. Die Niederlande, die als dritte Größe auf der Liste stehen, gingen um ein Schiff zurück; der Tonnengehalt aber wuchs um 47000.

Die Zeiten ändern sich. Ueber Franzmann und Witte schreibt Frau Pfarrer Kayler aus Rölzig (Neumark) dem „Reichsboten“ im Täglichen Unterhaltungsblatt: Als im Jahre 1900 die Pariser Weltausstellung war, befand

In wirkungsvollen Worten bemüht sich alsdann der Kanzler die Grundlinien der deutschen Politik der letzten Jahre gegenüber der Tripleallianz darzulegen. Es galt einmal, mit deren einzelnen Gliedern eine Verständigung herbeizuführen, andererseits auch für alle Fälle Heer und Marine zu verstärken. Tatsächlich sei es gelungen, mit England wirtschaftliche Abmachungen in Affen zu treffen. Die Welt habe Platz für beide Nationen, sofern man uns nicht einschütern wolle. Gleichwohl trat England militärische Abmachungen mit Rußland und Frankreich, die uns nicht unbekannt geblieben sind. England wollte unsere militärische und wirtschaftliche Kraft vernichten. Darauf haben wir nur eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten! Wie unsere militärischen haben sich auch unsere wirtschaftlichen Kräfte glänzend bewährt. Der wunderbare Geist, der Deutschland durchglüht, wird und muß siegen. Wenn ein ruhmvoller Sieg erkämpft ist, wollen wir diesen Geist festhalten. Die Schranken sind gesunken, die im Voll aufgespeichert waren, nur noch der Mann gilt. Wir wollen einander die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit und erinnern an das Wort des Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr. Parteien wird es nach dem Kriege wieder geben, denn ohne solche ist ein politisches Leben unmöglich. Aber in diesem Kampf wird es nur noch Deutsche geben. Der Reichskanzler schließt seine Darlegungen mit dem Bemerkten, er könne nicht über alle Fragen sprechen, die das Volk bewegen, aber er wolle namens der Nation das Gelöbnis ablegen, auszuhalten bis zum letzten Hauch, damit unsere Entel an der Größe des Reiches weiter arbeiten können und dieses Gelöbnis soll hinausgehen zu den Kämpfern, die ihr Leben und Blut einlegen zum Schutze des Vaterlandes. Wir halten durch, bis wir Gewißheit haben, daß unsere Söhne leben können als ein freies Volk.

Tubelnder, stürmischer, minutenlangem Beifall und Händeklatschen folgen diesem wirkungsvollen Schluß der Rede, die abgesehen von einigen Weitgeschweifigkeiten einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Nach dem Kanzler ergreift der Abg. Haase das Wort, um den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei darzulegen. Namens aller bürgerlichen Fraktionen antwortet Abg. Spahn auf das Verlangen des Redners, mehr für kulturelle und soziale Bedürfnisse einzutreten. Jetzt sei es in erster Linie notwendig, für den Schutz des Vaterlandes Sorge zu tragen und man habe das Vertrauen, daß unsere gute Sache den Sieg davontragen werde. Da das Wort niemand mehr verlangt, wird zur Abstimmung der Vorlagen geschritten, die sämtlich angenommen werden und zwar einstimmig, nachdem der anfänglich hien gebliebene Abgeordnete Liebknecht von seinen Freunden unter der Heiterkeit des Hauses hochgezogen worden war.

Der Antrag, das Haus bis zum Februar zu vertagen, wird debattelos angenommen. Präsident Kampf stellt in seinem Schlusswort dankbar die Einmütigkeit des Hauses nochmals fest, als ein Zeichen, daß das deutsche Volk durchhalten wolle bis zum glücklichen Ende. Es freue sich, daß wir auf den 4. August auch noch den 2. Dezember erleben, der die Einmütigkeit des deutschen Volkes erneut zeige. Deutschland könne nicht besiegt werden, solange es einig sei. Dann verliest der Reichskanzler noch die kaiserliche Verordnung, wonach das Haus auf den 2. März vertagt wird. Mit einem Hoch auf den Kaiser, ausgebracht von Präsidenten, gingen die Abgeordneten auseinander.

## Die Kriegsanleihen Oesterreich-Ungarns.

Der Erfolg dieser Kriegsanleihen, so schreibt die „Voss. Zeitung“, wird mit lebhafter Genugtuung begrüßt und bestätigt die von uns bei früheren Anleihen beider Länder in Deutschland vertretene Auffassung, daß zum mindesten Oesterreich in der Lage sein müßte, seinen staatlichen Anleihebedarf im eigenen Lande zu decken, wie es in den letzten zwei Jahrzehnten fast ausnahmslos der Fall war. In der „Neuen Freien Presse“ bespricht der Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt, Spitzmüller, der lange Zeit im österreichischen Finanzministerium hervortragend tätig war, das Ergebnis der Kriegsanleihe, das sowohl in Oesterreich als in Ungarn alle Erwartungen übertroffen habe. Während das Nationalvermögen Oesterreich-Ungarns bisher auf etwa ein Drittel des deutschen Nationalvermögens geschätzt worden sei, habe die Zeichnung mindestens die Hälfte des in Deutschland gezeichneten Betrages ergeben. Dieses Ergebnis müsse um so höher eingeschätzt werden, als die Monarchie nun mit einemmal zum Bewußtsein der eigenen großen finanziellen Kraft gelangt sei und sich damit mit einem Rud auf eigene Füße gestellt habe. Spitzmüller hebt weiter hervor, daß gerade eine Reihe kleiner Zeichner, die sich bisher von staatlichen Anleihen wie vom Wertpapiermarkt überhaupt ferngehalten haben, sich zu den Schaltern der Zeichnungstischen in unge-

ich mich als Erzieherin im Hause des Admirals Wicome de Guedon. Eines Tages kam die Gräfin mit ihren Kindern ganz aufgeregt aus der Ausstellung nach Hause und erzählte, das Pariser Publikum habe einer Engländerin das Zeug vom Leibe gerissen, als sie vor der Büste des „Olm Krüger“ verächtlich ausgepußt. — O, Fräulein Elise, rief der neunjährige kleine Graf leidenschaftlich aus, ich kann Ihnen sagen: Zwei verhaßte Deutsche sind uns lieber, als eine gemeine Engländerin. (Ich selbst bin in diesem Hause gut und fürsorglich behandelt worden.)

Raninchenpost zwischen den Schlingengräben. Von einer merkwürdigen Art der Verständigung zwischen den feindlichen Feuerlinien erzählt, der „B. J. am Mittag“ zufolge, ein französischer Unteroffizier im „Echo de Paris“: „Wenn wir den Deutschen etwas Neues mitteilen wollen, dann fangen wir ein lebendes Raninchen, fesseln unsere Botschaft in eine Blechbüchse, die wir am Körper des Tieres befestigen, und jagen es dann nach den deutschen Linien. Das Klappern der Blechbüchse erregt das Aufsehen der Deutschen, die nun auf das Raninchen Jagd machen, um es sich zum Mittagessen zu braten, und die dann unsere Mitteilungen finden.“

Sie siegen aneinander vorbei. In Paris wurden Hunderte von Flugblättern verteilt, die die russisch-türkische Kriegsführung verpönten. Das Flugblatt setzt die Berichte des russischen und türkischen Generalstabs nebeneinander, die von den Kämpfen desselben Tages im Kaukasus handeln, sich jedoch in allen Punkten völlig widersprechen. Es folgen dann einige wenige Verse, die besagen, daß Russen und Türken offenbar an einander vorbei siegten und auf diese Weise die einen wohl bald in Konstantinopel, die anderen in Moskau sein würden, ohne je mit einander Fühlung bekommen zu haben.

ahnem Maße herandrängen. Neben dieser Wandlung weist Spitzmüller auf die außerordentliche Höhe der Beteiligung der Industriegeellschaften an der Zeichnung der Kriegsanleihe hin, zumal es unter normalen Umständen gewiß nicht ihre Aufgabe sein könne, sich in größerem Maße in Effekten festzulegen. Doch müsse hervorgehoben werden, daß diese Zeichnungen höchstens 10 Prozent des Gesamttrages darstellen dürften. Ganz entschieden müsse der Annahme entgegengetreten werden, als ob sich das österreichische Kapital bei diesem feierlichen Anlaß übernommen hätte. Die Zeichnungen seien durchaus solide der Natur und ein wirkliches Produkt einer ehrlichen, dabei aber noch maßvollen Anstrengung der österreichischen Wirtschaft. Das finanzielle Ansehen Oesterreichs und Ungarns, wie auch der Monarchie in ihrer Gesamtheit werde durch diesen Zeichnungserfolg nicht nur außerordentlich gestärkt, sondern bei Freund und Feind ganz neu bewertet werden müssen. Spitzmüller ist überzeugt, daß dieser Erfolg bei wirksamer Ausnutzung in Zukunft zweifellos einen dauernden Erfolg der österreichischen Wirtschaft mit sich bringen werde.

Dieser günstigen Beurteilung des österreichischen Kapitalmarktes widerspricht es keineswegs, daß gerade jetzt, wie wir in der gestrigen Abendausgabe berichteten, Oesterreich und Ungarn eine Salutaoperation mit der Deutschen Bank bezug der Disconto-Gesellschaft abgeschlossen haben, die eine Umwandlung kurzfristiger in langfristige Verbindlichkeiten ist. Oesterreich und Ungarn haben hierfür, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, die Form einjähriger Schatzwechsel mit 6prozentiger Verzinsung gewählt. Der Erlös bleibt in Deutschland zur Verfügung der beiden Finanzverwaltungen und das Geschäft wird in beiderseitigem Interesse dazu beitragen, die anormalen und vielfach auf Zufälligkeiten beruhenden Schwankungen des Marktkurses in Wien auszuscheiden.

## Italien.

Rom, 2. Dezbr. Zur Kammereröffnung haben sich bereits 350 Abgeordnete eingefunden. Man glaubt, daß die Kammer am Eröffnungstage wieder vollständig sein wird. Die ausgezeichnete unterrichtete Turiner „Stampa“ meldet, daß die Regierung ihre eigenen Absichten so wenig wie möglich enthülle. Vielmehr wird sich Salandra darauf beschränken, eine kurze Erklärung über die Jnnehaltung der bewaffneten Neutralität abzugeben und dem Parlament zu versichern, daß die Regierung alles tun werde, um die italienischen Interessen zu schützen. In parlamentarischen Kreisen wird bestimmt erwartet, daß die große Mehrheit beider Parteien der Regierungspolitik und besonders der Erhaltung der Neutralität zustimmen wird. Man erwartet, daß die Debatten über die Mitteilungen des Ministerpräsidenten nicht mehr als drei, höchstens vier Sitzungen in Anspruch nehmen werde. Wie der Popolo Romano berichtet, sind lange nicht alle Mitglieder der demokratisch-radikal-sozialistischen Minderheit mit dem Verhalten ihrer Parteioberstände einverstanden. Auf alle Fälle dürfte ein von der großen Mehrheit angenommenes Vertrauensvotum der Regierung sicher sein.

## Griechenland und Bulgarien.

Wien, 2. Dezbr. (Gr. Krff.) Nach besonderen Mitteilungen der „Südasiatischen Korrespondenz“ aus Athen geben die Gesandten Griechenlands im Auftrag ihrer Regierung die Erklärung ab, daß Griechenland von einer Abtretung griechischer Gebiete an Bulgarien nichts wissen wolle.

## Lokaler und vermischter Teil.

Vimburg, den 3. Dezember 1914. Das Eisenerne Kreuz erhielt der Rgl. Zollassistent R. Stödig von hier, Führer der Arm. Kol. 46. Ferner wurde der Dragoner Willi Michel von der 4. Eskadron des Leibdragoner-Regts. Nr. 24, ein Vimburger, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Dienstverkommen der Lehrer. Der Herr Kultusminister hat durch einen Sondererlaß das Dienstverkommen der im Felde stehenden Lehrer geregelt. Ein Teil der Kriegsbeihilfe wird angerechnet. Diese Anrechnung erfolgt zunächst bei den vom Schulverbande zu zahlenden Dienstverkommen. Erst dann, wenn die Kürzung über den Betrag dieser Dienstverkünfte hinausgehen hat, wird sie bei der Altersrente vorgenommen. Als Gesamtdienstverkommen gelten das Grundgehalt nebst Amts- und Ortszulage und die Vergütung für städtische Mithaltung, tarifmäßige Mietsentschädigung, auch wenn Dienstwohnung gewährt wird und Alterszulagen. Für die Lehrer, die Osterrentenzulage erhalten, wird diese ebenfalls dem Gesamtdienstverkommen zugerechnet.

Camberg, 2. Dezbr. Die Sammlung der Vaterländischen Frauenvereine dahier, die dieser Tage dem Kreisverein in Vimburg zur geeigneten Verwendung zugeführt worden ist, hat 730 Stück ergeben. — Beilegte sich im Verhältnis zur Einwohnerzahl jede Gemeinde im Reihe in gleicher Weise, so ergäbe das die stattliche Gesamtzahl von achtzehn Millionen siebenhunderttausend Spenden. — Hoffen wir das.

Camberg, 2. Dezbr. Am vergangenen Sonntag fand dahier die Beerdigung des am jameren Verwundung gestorbenen Rechtsanwaltes Dr. Synzith Lieber statt. Der Verstorbenen, als Rechtsanwalt in Radesheim tätig, war bei Ausbruch des Krieges als Leutnant in das 8. bayerische Infanterie-Regiment eingetreten. Gleich in den ersten Vorgefechten erhielt er bei einem Sturmangriff eine fünfmalige Verwundung an den Armen und Schultern. Raum war er einigermaßen geheilt, so eilte er wieder zu seinem Regiment, um weiter an dessen Siegeszüge teilzunehmen. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Dieser Ehrengung konnte er sich leider nur kurze Zeit erfreuen. Bei einem schweren Waldgefecht traf ihn die feindliche Kugel und rief ihm den ganzen Unterleib weg. Dieser schweren Verletzung ist er im Lazarett zu Straßburg erlegen. Auf Wunsch seiner Angehörigen fand seine Beerdigung auf hiesigem Friedhofe statt. Neben einer ungeheuren Menschenmenge erwiesen ihm die beiden hiesigen Kriegervereine sowie der Kriegerverein von Radesheim die letzte Ehre. Herr Pfarrer Dr. Wettram feierte den Verstorbenen in einer zu Herzen gehenden Grabrede als edlen Menschen und tapferen Helden. Die Feier der Beisetzung erhöhte noch die Mitwirkung der Kapelle des Landsturm-Bataillons zu Vimburg.

Israelitischer Gottesdienst Freitag abend 4 Uhr 15 Min., Sonntag morg. 8 Uhr 30 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Min., Abgang 5 Uhr 15 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst Wetterausicht für Freitag, den 4. Dezember 1914. Meist trübe, Niederschläge, zeitweise starke, aber noch mit westliche Winde.

## Kriegervereine Limburgs.

Heute, Donnerstag nachmittag 3 Uhr von Hospitalstr. 7 ab: Beerdigung des an seinen bei Cernab erlittenen Wunden zu Bingen verstorbenen Reservisten vom 2. Batl. - Res. Inf. Regt 87

### Jakob Sehr aus Limburg.

Die Kriegervereine nehmen an der Leichenparade teil und werden die Mitglieder aller hiesigen Krieger- und Militärvereine gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen. Antreten am Rathaus 2 1/4 Uhr. 1)279

Die Vorstände.

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

#### Betrifft Einquartierung.

Bei der am 25. bezw. 26. d. Mts. erfolgten Neueinquartierung sind vielfach die Einquartierten in ihren bisherigen Quartieren verblieben, ohne ihren Quartiergebern einen neuen Unterfunktionsausweis (Quartierzettel) vorlegen zu können.

Selbst dies im Einverständnis mit den bisherigen Quartiergebern geschah und hiervon rechtzeitig Mitteilung hierhin gemacht wurde, war hiergegen nichts zu erinnern. Wir haben in diesen Fällen die Ausstellung von Quartierzetteln für diese freiwilligen Quartiergeber veranlaßt und die den betreffenden Mannschaften zugeteilten Quartierzettel eingezogen.

Es ist indes zu unserer Kenntnis gelangt, daß vielfach auf Wunsch der Einquartierten diese in ihren bisherigen Quartieren verblieben sind, ohne daß wir hiervon und von dem Einverständnis der bisherigen Quartiergeber benachrichtigt wurden und ohne daß entsprechende neue Quartierzettel von uns ausgestellt sind. Daher werden die Einwohner darauf hingewiesen, daß

- a) niemand verpflichtet ist, ohne Vorlage eines von hier ausgestellten, auf seinen Namen lautenden Quartierzettels irgendwelche Einquartierung aufzunehmen;
- b) die früheren Quartierzettel keine Gültigkeit über den 24. d. Mts. hinausbehalten;
- c) für solches Quartier, welches ohne Nachweis eines gültigen Quartierzettels geleistet wird, eine Vergütung seitens der Gemeinde nicht gewährt werden kann.

Es ist weiterhin vorgelommen, daß ein Wirt, bei welchem Leute im Wege der Ausquartierung untergebracht waren, diese ohne Auftrag auf Rechnung seines früheren Auftraggebers behalten hat. In diesem Falle gilt gleichmäßig das oben ausgeführte. Natürlich hat solcher Wirt auch keine Ansprüche für die neue Einquartierungszeit gegen seinen früheren Auftraggeber.

Limburg, den 2. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einquartierungskommission:  
Harten

## Unholzversteigerung.

Die Gemeinde Ohren beabsichtigt im Konsolidationsverfahren aus Distrikt Heide 1b einen 80- bis 90jährigen Lannenbestand,

ca. 1500 bis 1800 Stm. Lannenstammholz, im Submissionswege vor dem Einschlag zu verkaufen.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot für Lannenstammholz“ sind bis zum 20. Dezember 1914, nachmittags 1 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen. Nähere Auskunft erteilt derselbe.

Ohren, den 2. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:  
Leber.

3(279)

## Liebesgaben

für die Abteilung II des Roten Kreuzes bitte ich von jetzt ab in der Wohnung der Frau Dr. Wolff, gegenüber dem Bezirkskommando abgeben zu wollen

Der Vorsitzende: Büchting.

Habe größere Partie Säcke zu flicken. 6)279

P. Gotthardt.

**Modehaus**  
Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
2x monatlich je 40 Seiten mit Schnittbogen.  
Abonnementspreis M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.  
Erlaubt Probe-Sammler durch John Henry Schwarz, Berlin W. 51.  
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

**Braunschweig** Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei.  
Durch zeitgemäße Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

Versandfertige Packungen als

## Feldpostbrief

Chokoladen in allen Preislagen.

Kaffee fertig gemahlen, mit Zucker und Zubehör

Cognac deutsch, rein und Cognac-Verschnitt

Rum rein und Rum-Verschnitt

Tabak grob und Feinschnitte

Cigarren — Cigaretten

in allen Preislagen. 5(279)

## Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60. (Limburg Lahn).

## Feldpostsendungen

Kognak echter Weinbrand in kleinen Flaschen, sorgfältig mit Wollpapier verpackt

Rumverschnitt

Stück 75 s 2(279)

2 Pakete Feinschnitt-Tabak Stück 45 s  
Cigaretten in 20 Stück 40, 60, 80, 100 s  
Cigarren in 20 Stück M. 1.35 und M. 1.55

### Feine Speise-Schokolade

Stollwerk Silber in Kriegsproviant-Packung  
1 Pfd.-Paket netto 1 Pfd. 1.88 1/4 Pfd. 2 Tafeln zu 47 s

Vorzügliche Schokoladen in versch. Sorten  
Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 s  
Gustobonbons Paket 25 s

Kaffee-Würfel mit Milch u. Zucker, Würfel 9 s  
Trinkfertiger Grog Päckchen 18 s

### Frühstückszungen

Feine Lebkuchen in Paketen St. 9, 17 u. 25 s

Häberleins echte Nürnberger Lebkuchen.

Schokolade-Lebkuchen Paket 25 s

Bayerische Lebkuchen Paket 40 und 50 s

Nürnberger Lebkuchen in Feldpostpackungen, enthaltend 4 feine Lebkuchen und Pfefferkuchen 45 s

### Vorzügliche besonders preiswerte Südweine.

Mavrodaphne (griechischer Südwine) Fl. 90 s

Malaga schwarzes Etikett, 1.20

Douro Portwein Flasche

## Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Einen tüchtigen Müller

5(277)

Jos. Kalteher, Mühlen.

### Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepaßt.

Limburg. A. A. Döppes, 8(183) Brückengasse 8.

## Geben Sie Ihren Angehörigen

für die kommenden schweren Entscheidungskämpfe Schutz gegen Kugel und Bajonettstiche.

Für Mk. 6.50 resp. Mk. 8.— erhalten Sie dessen Leben.

Denn dies kostet unser gesetzl. gesch. Panzer-Brustwärmer. In der ersten Woche hat der Fabrikant

ca. 2000 Dutzend verkauft.

Alleinverkauf in Limburg.

Ferner in grosser Auswahl:

Leibbinden, Lungenschützer, Kopf- und Nackenschützer, Fusschlüpfer, Pelzwesten von Mk. 20.— an, wasserdichte Pelerinen, Pulswärmer in Pelz und gestrickt, Ohrenschützer, Taschentücher in feldgrau, Handschuhe von 90 Pfg. bis 6 50 Mk.

### Für Militärbedarf:

Grosse Lager in feldgrau Infanteriemützen, blaue Feldmützchen. Alle Arten Knöpfe für Uniformen, Unteroffizierssternen, Troddeln und Portepée, Knopfgabeln, Halsbinden in feldgrau und schwarz, Extra-Seitengewehre und Offizierdegen, Leibriemen und Unterschnallkoppel und vieles andere.

Beachten Sie bitte unser Spezialschautenster

Heinr. Jos. Wagner

Limburg

Bahnhofstrasse 21 Fernsprecher 132. 7(279)

Frische 4(279)

## Trink-Eier

p. Stück 15 Pfg.

Sanella-Mandelmilch-

## Butter 90

frisch eingetroffen.

Neue

Mandeln und Haselnüsse, Rosinen, Sultaninen, Haselnußkerne etc.

Pet. Jos. Hammerschlag.

Telefon 60. Limburg (Lahn).



Jede Gabe, die während des Krieges in ein Sammelstiftchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.

## Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.